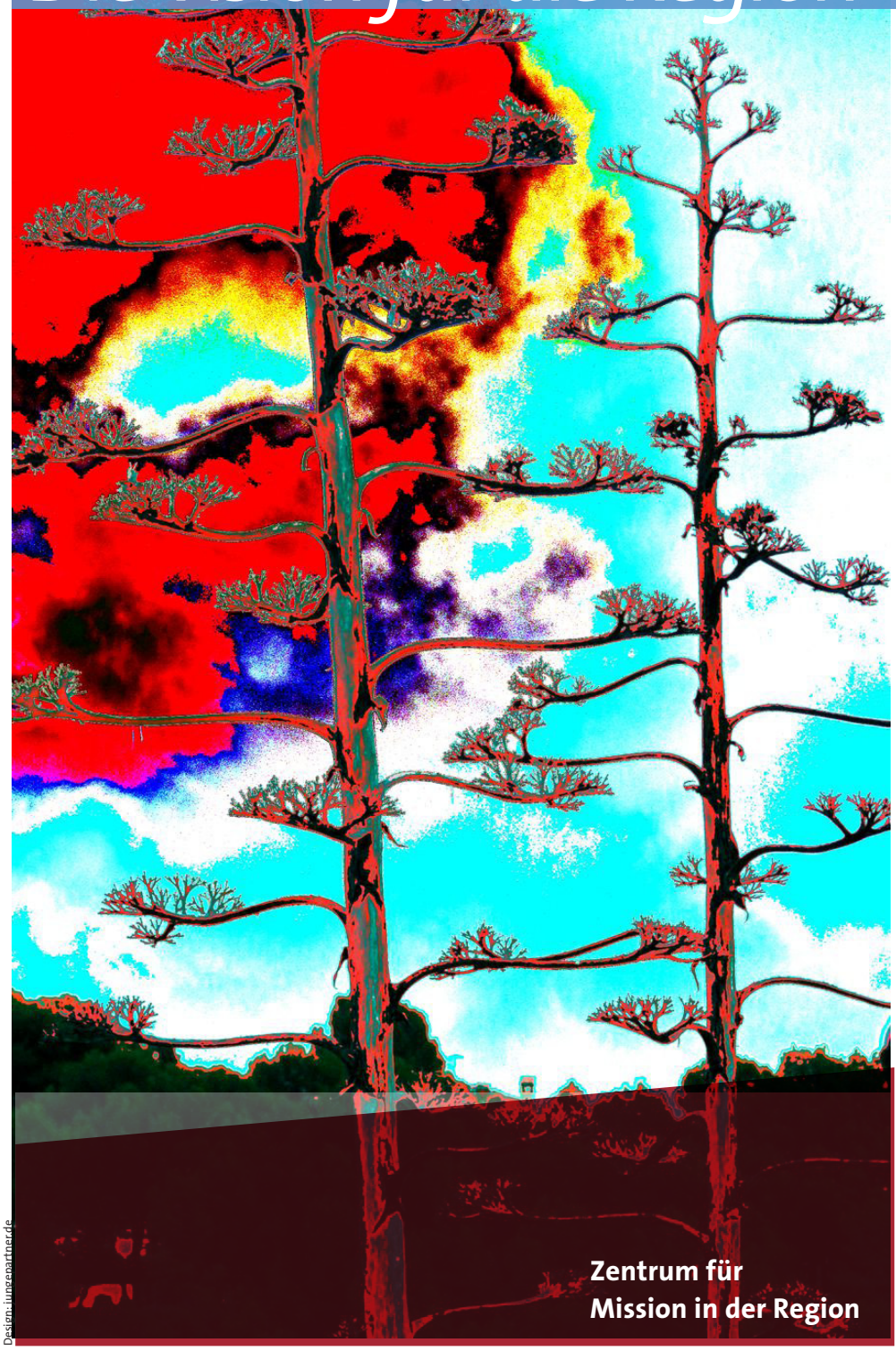
ZMiR:werkzeug *10*

Die Vision für die Region

Christhard Ebert

Ein Workshop



Zentrum für
Mission in der Region

Design:lungeapartner.de

Einleitung

Antoine de Saint Exupéry wird gern folgendes Zitat zugeschrieben: Wenn du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.

Um diese Sehnsucht geht es auch in der Kirche. Diese Sehnsucht findet ihren Ausdruck in einer Vision, die „aus einem umfassenden, auf Prinzipien, Bedürfnissen und Gaben beruhenden Sehen jenseits von Chronos und sogar Kairos hervorgeht.“[1]

Diese Vision ist also ein Bild der Zukunft, die aus Gottes umfassenden Heilswillen für alle Menschen[2] entspringt, in der Kirche in der Region ihren Auftrag erfüllt und ihre Haltungen, Strukturen und Prozesse diesem Auftrag angepasst hat, in der Menschen ihre Kern-Leidenschaft[3] wirkungsvoll leben und wichtige Ziele erreicht werden.

Eine solche Vision fällt nicht vom Himmel. Sie muss – auch wenn sich das vielleicht paradox anhört - erarbeitet werden. Und diese Arbeit ist zu allererst geistliche Arbeit. Sie geschieht im Vertrauen darauf, dass Gott in uns das Bild seiner Zukunft entstehen lässt – im gemeinsamen Hören auf ihn, gemeinsamen Gebet und gemeinsamen Träumen. Die Erarbeitung einer regionalen Vision besteht grundsätzlich aus folgenden Schritten:

- Vergegenwärtigung – wo stehen wir in der Region?
- Metapher-Analyse – unsere Region ist wie...
- Biblische Verheißung – was Gott für die Region will
- Bildreise in die Zukunft der Region
- Formulierung der regionalen Vision

Von der Vision zu unterschieden ist ein regionales Leitbild - ein von der Region erarbeiteter und verbindlich beschlossener Text, der zwischen der Vision und der Gegenwart der Region vermitteln will. Ein Leitbild beantwortet die Frage: „Wer sind wir und was wollen wir?“ Es ist schriftlicher Ausdruck der Corporate Identity der Region und trägt dazu bei, dass die Region sich vom gegenwärtigen Zustand auf das formulierte Soll „Wer wollen wir sein?“ hin ent¬wickelt. Außerdem unterstützt ein Leitbild einen realistischen Optimismus, indem es unrealistische Wünsche und ideologiebehaftete Erwartungen abwehrt bzw. erdet.

Vom Leitbild abhängig ist dann die Formulierung von langfristigen, mittelfristigen und kurzfristigen Zielen. Das ist in kirchlichen Kontexten immer eine etwas mühevolle Aufgabe, weil sie die selten eingeübte Tugend der Selbstbeschränkung[4] voraussetzt. Deshalb werden Ziele konsequent nach dem SMART-Prinzip formuliert. Ziele sind dann smart, wenn sie

- Spezifisch, also konkret sind
- Messbar sind
- Attraktiv formuliert sind
- Realistisch, also erreichbar sind und

[1] Stephen R. Covey u.a., Der Weg zum Wesentlichen. Zeitmanagement der vierten Generation. Frankfurt/New York 2003, 96

[2] 1Tim 2, 3.4: ... Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

[3] Matthias zur Bonson, Leading with Life. Lebendigkeit im Unternehmen freisetzen und nutzen. Wiesbaden 2010, 119

[4] Vergl. Juliane Kleemann und Christhard Ebert, Organisationale Blockaden im Protestantismus. In: Widerstand ohne Ergebung. Kirchliche Selbstblockaden und ihre Überwindung. Dokumentation des Fachgesprächs am 21.03.2013 in Hofgeismar. ZMiR:doku 4-13, Seite 7. Download: www.zmir.de/veroffentlichungen

- Terminiert sind.

Um Ziele zu erreichen, werden dann regionale Strategien entwickelt – also eine Abfolge von Maßnahmen, die geeignet erscheinen, das Ziel zu erreichen.

Voraussetzungen

Die Gruppe

Für die Erarbeitung einer Vision wird eine Gruppe gebraucht von nicht mehr als 12 Mitgliedern. Die Mitglieder sollten sich bereits aus vorangegangener Arbeit gut kennen. Gute Erfahrungen miteinander, Vertrauen untereinander und eine gemeinsame geistliche Praxis sind unverzichtbare Voraussetzungen.

Wenn eine solche Gruppe neu installiert werden muss, sollte die Zusammensetzung nicht nur nach regionalem Proporz geschehen, sondern darüber hinaus vor allem nach Kriterien von Kompetenz, Engagement, Leidenschaft und Gottvertrauen.

Vor Beginn der Visionsarbeit ist mindestens ein halbes Jahr der Teambildung und geistlichen Arbeit anzusetzen, bevor mit einer inneren Gruppenenergie und –Dynamik zu rechnen ist, die eine Visionsarbeit wirksam erscheinen lässt.

Diese Zeit lässt sich außerdem für eine regionale Analyse[5] nutzen, auf die der Workshop Vision aufbaut.

Der Workshop

Der Workshop selbst besteht aus 9 Phasen. Er wird am sinnvollsten an einem gemeinsamen Wochenende durchgeführt. Damit wird am besten gewährleistet, dass die innere Dynamik hoch gehalten werden kann. Alternativ sind auch zwei bis drei Abendveranstaltungen denkbar.

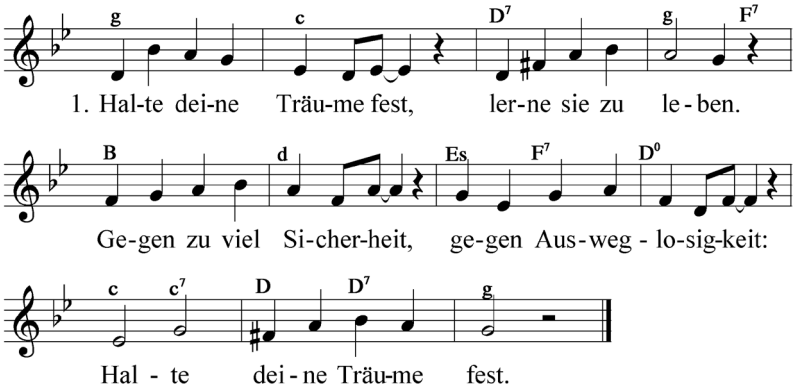
Im Folgenden wird eine exemplarische Durchführung erläutert, mit allem Material, das dazu gehört. Texte und Lieder sind natürlich austauschbar.

[5] Siehe dazu das ZMiR:werkzeug „Der regionale Fingerabdruck“, Download unter www.zmir.de/veroffentlichungen

Phase 1 - Mit Leib und Seele ankommen

Zeitbedarf: ca. 45 min

Gesang: Halte deine Träume fest



2. Halte deine Freiheit fest, / lerne sie zu leben. / fürchte dich vor keinem Streit, / finde zur Versöhnung Zeit: / halte diene Freiheit fest.
3. Halte deine Liebe fest, / lerne sie zu leben. / Brich mit ihr die Einsamkeit, / übe Menschenfreundlichkeit: / halte deine Liebe fest.

T.: Eugen Eckert / M.: Jürgen Kandziora

Meditation: Vision ohne Kirche wird zur Utopie – Kirche ohne Vision zur Belanglosigkeit

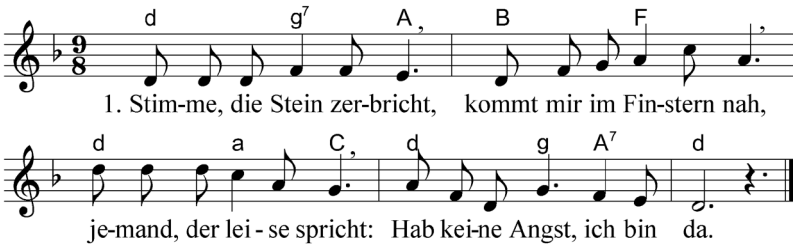
Dreh- und Angelpunkt einer regionalen Konzeption ist die Vision. Hier treffen und durchdringen sich mehrere Aspekte: der nüchterne Blick auf die Realität, eine biblische Verheißung, die bildliche Vorstellungskraft von Menschen, der Einfluss des Heiligen Geistes. Der Prozess, in dem eine Vision entsteht, ist am ehesten vergleichbar mit einem Perspektivenwechsel und damit nahe an dem neutestamentlichen Aufruf zur metanoia, der Umkehr durch Erneuerung der Sinne.

Ich lade Sie ein zu einem kleinen Rundgang durch unsere Kirche – schauen Sie einfach selbst.

Der Kirchraum ist groß und unübersichtlich. Viele Ecken liegen im Dunkeln. Die geschlossenen Fenster lassen nur wenig Licht hinein. Ich gehe an den ehemals so stabilen Mauern entlang und stoße immer wieder auf Steine, die heraus gefallen sind.
Hier liegen bereits einige. Die Gemeindeformen, denke ich. Ich steige vorsichtig über den Haufen hinweg, gehe zu dem Fenster dahinter. Die Bleiverglasung trägt einen Bibelspruch: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Ich öffne das Fenster, lasse frische Luft und helles Licht hinein, blicke hinaus. Dort draußen wächst Gemeinde in der Gegenwart Christi, unbesorgt um ihre Strukturen. Der Streit um Parochie und Funktion ist verstummt, beides verschmolzen zu einer Vielfalt neuer Formen.
Ich lasse das Fenster offen, gehe weiter. Wieder ein paar Steine auf dem Boden. Umfragen. Da liegt die letzte EKD-Erhebung (in der nur die schönsten Seiten gelesen sind) und da die Sinus-Studie (nur drei von zehn Lebenswelten werden von Kirche noch erreicht) und – ganz neu – die Studie der Identy Foundation (nur 10% aller Deutschen sind traditionell einer Kirche verbunden). Auch hier ein Fenster mit einer Inschrift. Neugierig schaue ich hin. „Ihr werdet meine Zeugen sein“, lese ich und öffne auch dies Fenster. Sehe, wie draußen sich Menschen aufmachen in andere Lebenswelten hinein. Sie übersetzen die befreiende und heilende Botschaft in andere Sprachen und unbekannte Lebensgefühle, vertrauen sich unvertrauten Welten an.

Leicht beschwingt gehe ich weiter. Fast schon freue ich mich auf das nächste Fenster. Ich stoße auf einen großen Steinhaufen. Die Wand dahinter ist in miserablem Zustand. O weh, fürchte ich, die Finanzen! Was hier wohl auf den Scheiben steht? „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit!“ Ich wage kaum, auch dies Fenster zu öffnen. Ich schaue lange und erstaunt. Zu bunt, zu vielfältig, zu lebendig ist die Bild dort draußen, um so schnell Details zu erkennen. Hier scheint irgendwie am meisten passiert zu sein. Das muss ich mir aus der Nähe ansehen. Eilig laufe ich los und suche den Ausgang.
Dort – die Tür. Doch der Ausweg ist versperrt. Noch mehr Steine. Ich nehme einige hoch. Angst. Orientierungslosigkeit. Ohnmacht. Konkurrenz. Unsicher blicke ich auf. Auch die Tür trägt eine Inschrift: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“
Ich begreife. Zukunft ist nicht einfach die Verlängerung des Status quo. Sie entsteht aus der Kraft menschlichen Handelns, der Energie aus Glaube, Liebe, Hoffnung und Gottes Gegenwart. Ich räume einige Steine beiseite, bahne mir einen Weg. Es ist schwer, aber es geht. Außer Atem und verstaubt stoße ich die Tür auf und blicke noch einmal zurück. Und merke, dass ich gar nicht allein war in der Kirche. Dutzende andere sind auch da, stöbern in den Steinhaufen, studieren die Fensterinschriften, schauen nachdenklich hinaus oder sind – wie ich – unterwegs zum Ausgang.
Gemeinsam treten wir ins Freie. Gott sei Dank.

Gesang: Stimme, die Stein zerbricht

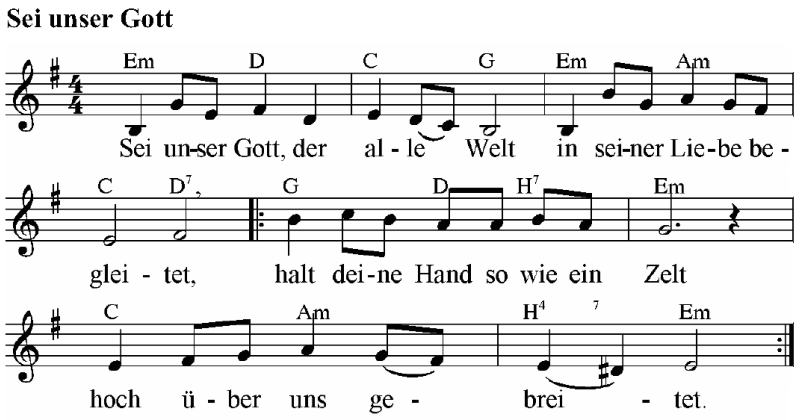


2. Sprach schon vor Nacht und Tag, / vor meinem Nein und Ja, / Stimme, die alles trägt: / Hab keine Angst, ich bin da.
3. Bringt mir, wo ich auch sei, / Botschaft des Neubeginns, / nimmt mir die Furcht, macht frei, / Stimme, die dein ist: Ich bin´s.
4. Wird es dann wieder leer, / teilen die Leere wir. / Seh dich nicht, hör nichts mehr. / Und bin nicht bang: Du bist hier.
T.: Jürgen Henkys / M.: Troind Kverno

Übung: Einander Wahrnehmen
Eine Übung für Empathie und Körperlichkeit. Die Tn. finden sich zu Duos zusammen, eine(r) sitzend und eine(r) hinter dem Sitzenden stehend. Die Stehenden haben einen Tennisball und lassen diesen mit einer Hand ruhig über Rücken, Nacken, Arme der Sitzenden rollen. Sie sollen sich dabei ganz auf den sitzenden Partner einlassen und erspüren, wie und wo die sanfte Massage gut tut und wie und wo auch nicht. Die Übung verläuft schweigend. Meditative Musik läuft im Hintergrund. Nach ca. 10 Minuten wird gewechselt.

Gebet

Gesang: Sei unser Gott



2. Sei nah in allem, was geschieht, / und tief in allen Dingen, / sei unser Gott, der alles sieht / und hör, was wir dir singen.
3. Sei überall, wo Menschen sind, / wo immer Menschen träumen, / so leise wie ein sanfterWind, / der umgeht in den Bäumen.
4. Sei unser Gott, der mit uns zieht / mit seinem großen Segen, / sei unser Leben, unser Lied, / ein Licht auf allen-Wegen.
(T.: Lothar Zenetti / M.: Christhard Ebert)

Segen

Workshop Vision Phase 2

Phase 2 - Vergegenwärtigungen: Wo stehen wir...?

Zeitbedarf: ca. 45 min

Diese Phase knüpft an die erfolgte regionale Analyse an und holt wichtige Ergebnisse ais der Erinnerung in den Prozess der Visionsfindung hinein.

Material

Falls Landeskirche und/oder Kirchenkreis, Dekanat, Propstei etc. Leitbilder oder Leitsätze formuliert haben, werden diese auf große Plakate übertragen und hängen im Raum aus.
Dann hängen an den Wänden leere Flipchart oder A2-Blätter mit Überschriften, die sich auf die Analyse beziehen, z.B. Geschichte, Diakonie, Ökumene, Gesellschaftspolitik, Frauen und Männer, soziales und politisches Umfeld, Strukturen und Finanzen usw.
Alle Tn. haben einen Stift.

Aufgabe

“Bewegt euch frei im Raum umher. Nehmt wahr, was dort hängt. Notiert Stichworte zu den Überschriften aus eurer Erinnerung. Ergänzt bereits Geschriebenes. Ihr könnt assoziativ agieren und reagieren, intuitiv, rational, emotional – aber bitte niemals wertend.“

Übergang

Wenn sich zeigt, dass niemand mehr schreibt, wird der Übergang in die nächste Phase eingeleitet. Dazu steht in der Mitte des Raumes ein brennende Kerze: „Bitte kommt nun in die Mitte und stellt euch in den einen Kreis um die Kerze mit dem Rücken zu den Blättern an der Wand. Konzentriert euch nun in den nächsten Minuten ausschließlich auf die Kerze. Betrachtet

sie, aber denkt nicht über sie nach. Denkt überhaupt nicht nach. Wenn euch ein Gedanke kommt, lasst ihn wieder ziehen und betrachtet die Kerze. Sonst nichts.“

Phase 3 - Metapher-Analyse: Ich sehe was und du siehst was

Workshop Vision Phase 3

Zeitbedarf: ca. 30 min

Führt den Übergang unmittelbar fort. Die Gruppe steht noch im Kreis und betrachtet die Kerze.

Einleitung

„Nun schließt bitte die Augen. Lasst in der Leere ein neues Bild entstehen. Unsere Region ist wie... vielleicht wie eine bunte Wiese... oder ein Picassogemälde... oder ...
[Hier werden einige Bilder eingefügt. Beispiele s. rechts]

Ihr seht, was ihr seht. Was ihr seht, hat nichts mit meinen Ideen zu tun. Wenn ihr euer Bild habt, dann öffnet bitte die Augen.“

Visualisierung

Die Tn. werden gebeten, dass innere Bild aufzumalen. Zeichenblöcke, Wachsmaler, Buntstifte und Wasserfarben mit Pinseln und Wassergläsern stehen zur Verfügung.

Beispiele

- Eine bunte Wiese
- Die vier Jahreszeiten
- Ein Chamäleon
- Eine Pizza
- Eine Quelle
- Nomadenstämme in einer Wüste
- Ein Tante-Emma-Laden
- Ein Picasso-Gemälde
- Ein Boot
- Ein Traumschiff
- Eine Oase
- Ein Fußballfeld
- Ein Haus mit vielen Räumen
- Ein Haus mit offenen Türen
- Ein Weihnachtsmarkt
- Verwandtschaft

Phase 4 - Markt der Möglichkeiten: Was wir gemeinsam sehen...

Workshop Vision Phase 4

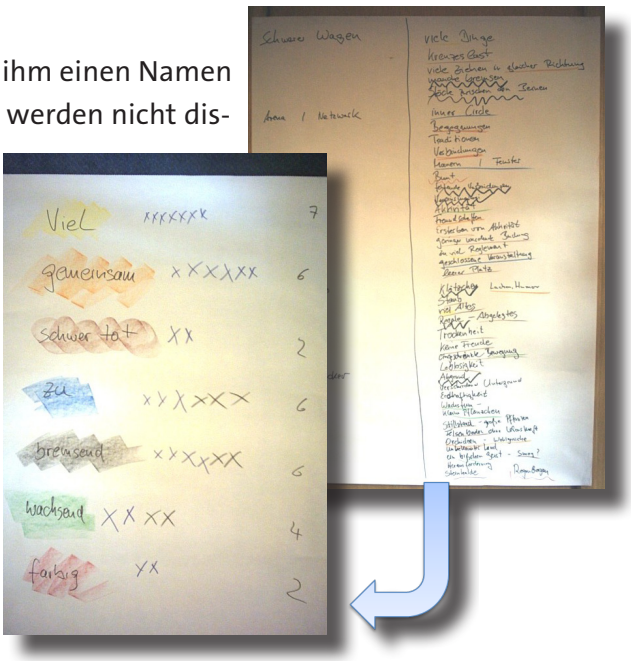
Zeitbedarf: ca. 45 min

Präsentation

Jede/r stellt kurz und knapp vor das eigene Bild vor, gibt ihm einen Namen und schildert die wichtigsten Gedanken dazu. Die Bilder werden nicht diskutiert. Die Moderation schreibt auf einem Flipchart zweispaltig mit; links der Name des Bildes, rechts in Stichworten die Erläuterungen dazu.

Übereinstimmungen

Mit der ganzen Gruppe werden inhaltliche Übereinstimmungen in den rechten Spalte gesucht und unterschiedlich farbig markiert. Die farbigen Markierungen bekommen eine Legende.



Fokussierung
Jede/r schreibt zwei bis drei der wichtigsten Stichworte der Legende auf je einen Zettel.

Entscheidung
Die Zettel werden nach Stichworten sortiert auf den Boden gelegt, dann nach Anzahl der Stichworte sortiert. Die Gruppe überlegt eine gemeinsame Aussage. Die gemeinsame Aussage wird schriftlich fixiert.

Workshop Vision Phase 5

Phase 5 - Spaziergang mit Verheißungen: Wenn mal das Ziel der Weg ist...

Zeitbedarf: ca. 60 min

Biblische Perspektiven:	
Hebr 13,14-16	Mt 5,13-16
1. Joh 4, 16b	Jes 55,1-3
1.Joh 3,1-2	Hes 36,26-27
Eph 2,19-22	Hes 34,16
2.Kor 5,19-20	Klgl 3,22-24
Gal 3,26-28	Jer 29,1114
Joh 15,16	Jes 54,10
Joh 6,35	Jes 40,3-5
Offb 21,3-4	Spr 31,8
Lk 4,18	Ps 86,11
Mt 28,18-20	Ps 73,28
Mt 11,28-20	Ps 36,6-8
	Ps 36,9-10
	Ps 16,11

Aufgabe
„All das, was heute bislang war (Wo stehen wir, Bilder der Region...) nehmt ihr mit auf einen kleinen Spaziergang. Außerdem nehmt ihr eine Bibel (bzw. Textkarten mit Bibelstellen) und einen Stift mit. Geht eine Weile, sucht euch vielleicht einen Platz, lest. Vertraut darauf, dass euch etwas einleuchten oder aufleuchten wird. Entscheidet euch für einen Bibeltext, der euch im Blick auf die Gegenwart hilft und im Blick auf die Zukunft hoffen lässt. Formuliert für euch ein paar Aussagen, warum es dieser Text ist, was ihr mit diesem Text verbindet. Ihr habt Zeit bis...“

Alternativ bzw. ergänzend können die Tn auch Textkarten mit ausgewählten Bibelversen bekommen. Das schränkt zwar die Bandbreite aller möglichen Textstellen ein, verhilft aber auch zu präziserer Konzentration in der folgenden Phase. Einige Beispiele s. links.

Workshop Vision Phase 6

Phase 6 - Gottes Konzentration: Lass dich überraschen...

Zeitbedarf: ca. 45 min

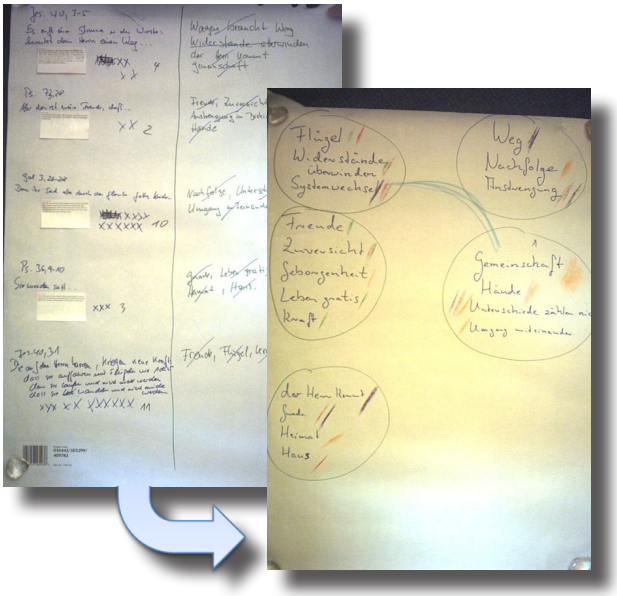
Präsentation
Die Teilnehmenden lesen ihren Text vor und begründen ihre Auswahl; Textstelle und Kernaussagen werden durch die Moderation festgehalten. (Zweispaltiger Anschrieb wie in Phase 4)

Übereinstimmungen
Die Kernaussagen werden im Plenum nach Zusammengehörigkeiten geordnet, in dem sie mit derselben Farbe unterlegt werden.

Fokussierung

Die Teilnehmenden bewerten die Texte nach ihrer Relevanz für die Gemeinde; dazu verteilt jede/r 6 Punkte auf höchstens drei Texte, die ihr/ihm am besten gefallen.

- Wenn bei der Bepunktung eindeutig eine Kernaussage als „Sieger“ hervorgeht, sollte dieser Text bei der weiteren Erarbeitung des Leitbildes eine besondere Rolle spielen.
- Erhalten bei der Bepunktung zwei Texte mit unterschiedlichen Kernaussagen die gleiche oder eine ähnlich hohe Stimmenanzahl, sollten beide Texte in ihren unterschiedlichen Bedeutung wahrgenommen werden.



Phase 7 - Traumreise in die Zukunft: Wenn wir doch erst da wären...

Workshop Vision Phase 7

Zeitbedarf: ca. 60 min

Einleitung

„Legt euch bitte auf die Decke. Kopf ev. leicht stützen. Kontakt zum Boden aufnehmen.
Du kannst die Augen schließen, wenn du möchtest, und allmählich ruhig werden und dich entspannen. ... Du hörst meine Stimme, die dich begleitet. ... du nimmst die Geräusche und deine Gedanken wahr ... jedes Geräusch, jeder Gedanke bringt dich tiefer in Ruhe und Entspannung. Meine Stimme begleitet dich. Du kannst dich ganz entspannen.
Deine Arme fühlen sich vielleicht etwas schwerer an ... das ist angenehm ... du kannst ruhig und entspannt sein .... Deine Arme können sich entspannen ... deine Beine können sich immer weiter entspannen und ganz locker werden ... dein ganzer Körper wird immer entspannter – deine Arme können ausruhen, deine Beine entspannen, dein Bauch kann ganz locker werden, deine Brust kann entspannen, dein Nacken kann entspannen, dein Gesicht kann ganz locker und frei sein ...
Meine Stimme begleitet dich. Mit jedem Wort kannst du weiter entspannen und immer ruhiger werden...
Dein Bauch hebt sich beim Einatmen ... und senkt sich beim Ausatmen ... mit jedem Atemzug kannst du doch wohl fühlen und tiefer zur Ruhe kommen. ... Du kannst die Geräusche wahrnehmen, deine Gedanken wahrnehmen ... und jedes Geräusch, jeder Gedanke lässt dich entspannter und ruhiger werden ... jeder Gedanke, der auftaucht, zieht langsam vorbei und läst dich noch tiefer entspannen ... du kannst dich warm und wohl fühlen...
Meine Stimme begleitet dich ... mit jedem Wort kannst du noch mehr in die Ruhe angenehm eintauchen ... vielleicht möchtest du noch tiefer gehen und dich wohl und ruhig und entspannt fühlen ... das ist gut so ... vielleicht wirst du müde, vielleicht wirst du wach sein, vielleicht denkst du deine Gedanken und fühlst deine Gefühle ... vielleicht fühlst du dich leicht oder schwer ... wie du dich auch fühlst, es ist gut so...
Du musst nichts tun ... musst nicht entspannen, musst nicht zuhören, musst nicht wach sein, musst nicht schlafen – manchmal dies, manchmal das ... und während du meine Stimme hörst, kannst du noch tiefer gehen und dich wohl fühlen, wenn du willst...

Und was du auch tun willst, du kannst deinem Unterbewusstsein vertrauen. In deinem Unterbewusstsein denkt Gott seine Gedanken. Es wird alles Wichtige aufnehmen und verstehen und es genau dann, wenn du es brauchst, dir zur Verfügung stellen ... das fühlt sich gut an.
Und während du noch tiefer gehen kannst, wenn du willst und dich ganz wohl und warm und ruhig und entspannt fühlen darfst, kannst du einfach weiter zuhören oder du kannst einfach nur dein Unterbewusstsein zuhören lassen...
[An dieser Stelle das Bild der Region (Unsere Region ist wie...) einfließen lassen]
Meine Stimme begleitet dich weiter... dein Unterbewusstsein nimmt die Gegenwart Gottes wahr:
[Nun die biblische Verheißung nennen]
Meine Stimme begleitet dich weiter. Vielleicht möchtest du gleich einige Bilder in dir entstehen lassen, vielleicht auch nicht. Es ist nicht wichtig...
Meine Stimme begleitet dich weiter. Es ist Nacht. ... Sternklarer Himmel. ... Eine Lichtung im Wald ... jemand liegt dort im Gras ... entspannt und ruhig ... schaut in die funkelnden Sterne hinauf ... riecht das Gras, den Wald, die kühle Nachtluft ... hört die Geräusche der Nacht ... steht nun langsam auf ... schaut sich um ... dort ist ein Weg durch die Bäume ... geht los, langsam und bedächtig ... nicht wichtig, wohin der Weg geht ... es wird sich zeigen ... es wird sich alles zeigen ... geht einfach in der Dunkelheit und der Ruhe der Nacht ... Schritt für Schritt ... ohne Ziel ... dem Weg nach ... dem Morgen entgegen ...
Da – die Bäume hören auf ... der Waldrand ... es wird etwas heller ... noch ist alles dämmerig und dunstig ... der Weg geht weiter ... Wiesen, Felder, Äcker ... schemenhaft da vorne: eine Stadt, Straßen, Häuser, eine Kirche ...
Der Weg geht weiter ... Da – die Sonne geht auf, schiebt ihre helle Scheibe über den Horizont, steigt höher und höher ... alles wird hell ... alles wird klar ... Gemeinde von morgen ... Neubeginn ...

Meine Stimme begleitet dich weiter. Vielleicht hast du geschlafen. Vielleicht hast du zugehört. Du kannst darauf vertrauen, dass alles Wichtige jederzeit da ist.

Langsam kannst du nun verlassen, wo auch immer du warst. Allmählich kannst du wacher werden. Du kannst alles mitnehmen, alles Angenehme, alle Entspannung, alle Einsichten, alle angenehmen Erinnerungen, alle guten Gedanken, alle wohlige Gefühle. Du kannst mitnehmen, was du mitnehmen willst und dich dabei immer wohler und kraftvoller und allmählich immer wacher fühlen.

Wenn ich jetzt von 10 bis 1 zähle, kommt mit jeder Zahl neue Kraft und Energie in deinen Körper. Du wirst immer wacher und kraftvoller und kommst immer mehr ins Hier und Jetzt zurück.

Wenn wir bei der Zahl 1 angekommen sind, bist du hellwach und voller Kraft und Zufriedenheit und Zuversicht.
10 – langsam wirst du wacher ... 9 - immer ein wenig kraftvoller ... 8 ... 7 – immer mehr Energie ... 6 ... 5 – alle Müdigkeit fällt von dir ab ... 4 ... 3 – du wirst immer wacher ... 2 – hellwach ... 1 – du bist jetzt wieder ganz und gar im Hier und Jetzt und hellwach. Wenn du willst, kannst du sofort aufstehen – du kannst dir aber auch noch ein wenig Zeit lassen und etwas nachspüren. Vielleicht magst du dich auch ein wenig strecken und tief durchatmen und das Gefühl genießen...“

Die Teilnehmenden liegen auf einer Decke. Der Text leitet ie in einen Zustand der Entspannung und inneren Offenheit und muss langsam mit vielen Pausen gesprochen werden.

Visualisierung
Jede/r hält eine zentrale Wahrnehmung / Bild / Eindruck auf einem Zeichenblock fest. Die Form ist völlig offen (Bild, Farbe, Text).

Präsentation
Die Tn präsentieren ihre Wahrnehmungen und erläutern sie.

Konzentration
An dieser Stelle wird der Versuch gemacht, sich auf ein gemeinsames Bild zu einigen. Wenn dies gelingt, geht es mit Phase 8 weiter. Wenn nicht, braucht es noch eine Verdichtung. Die Methodik folgt der in Phase 4 oder 6:

- Zweispaltiger Anschrieb von Bild und Erläuterungen
- Suchen und Markieren von Übereinstimmungen
- Bepunkten der gefundenen Übereinstimmungen
- Entscheidung für ein gemeinsame Bild

Phase 8 - Formulierung der Vision: Man muss einen Weg erst zu Ende gehen...

Workshop Vision Phase 8

Zeitbedarf: ca 60 min

Einleitung
Die Unterschiede zwischen einer Vision und einem Leitbild werden erläutert: „Eine Vision ist ein Zukunftsbild, bereits so nahe, dass man die Realisierbarkeit noch sieht, aber schon entfernt genug, um die Begeisterung der Beteiligten für eine neue Wirklichkeit zu wecken. Damit eine Vision kommunizierbar ist, sollte sie aus einem kurzen, leicht merkbaren Wortspiel oder einigen wenigen, leitenden Bildern bestehen wie wir sie in der biblischen Tradition vielfältig haben. Die gemeinsam erarbeitete Vision ist die Grundlage für die Erstellung des Leitbildes und der Leitziele der Gemeinde.
Ein Leitbild ist ein von einer Organisation erarbeiteter und verbindlich beschlossener Text, der zwischen der Vision und der Gegenwart der Organisation vermitteln will. Ein Leitbild beantwortet die Frage: „Wer sind wir und was wollen wir?“ Es ist schriftlicher Ausdruck der Corporate Identity der Gemeinde. Das Leitbild kann dazu beitragen, dass sich die Gemeinde vom gegenwärtigen Zustand auf das formulierte Soll „Wer wollen wir sein?“ hin entwickelt.“

Konzentration
Es werden drei Gruppen gebildet. Jede Gruppe formuliert aus dem gemeinsamen Traumbild eine Aussage. Im Plenum wird aus den drei Formulierungen ein integrierender Satz formuliert.

Workshop Vision Phase 9

Phase 9 - Formulierung des Leitbilds: Wenn eine Vision geerdet wird...
Das Leitbild vermittelt zwischen Vision und Gegenwart, bezieht also Vision auf die Analyse und beantwortet die Fragen: Wer sind wir? Wer wollen wir sein? Wohin wollen wir? Das Leitbild ist deshalb konkret – geerdet also.
Auch diese Phase ist noch einmal ein kreativer Prozess, dessen Gestaltung von der Dynamik des bisherigen Prozesses und des erarbeiteten Materials abhängt. Die Grundsätzliche Frage lautet: wenn diese Vision mit diesem Ist-Zustand und dieser Verheißung zusammenkommen, welche Grundsätze der regionalen Arbeit lassen sich dann beschreiben, damit der Ist-Zustand auf der Basis der Verheißung sich in Richtung Vision weiterentwickelt?
Auch hier kann in Zweier- oder Dreierteams gearbeitet werden, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Ergebnisse werden ausgewertet und eine gemeinsame Formulierung wird gesucht.

Weiterarbeit

Die Ergebnisse des Workshops müssen überprüft, entschieden und in der Arbeit verankert werden. Dazu ist eine sorgfältige Dokumentation der Workshops in seinen Schritten und Ergebnissen nötig, damit der Prozess so gut wie möglich auch von Anderen nachvollzogen werden kann.
Präsentation und Überprüfung können dann z.B. in einem ersten Schritt in den entscheidenden Gremien der Region geschehen und in einem zweiten Schritt in einer regionalen Zukunftswerkstatt, in der dann regionale Ziele entwickelt und Strategieideen gesammelt werden.

Für die Kontaktaufnahme

EKD-Zentrum für Mission in der Region
Olpe 35
44135 Dortmund
Tel 02 31 54 09 34
info@zmir.de
www.zmir.de

Evangelische Kirche in Deutschland
Spendenkonto 660 000 / IBAN DE05 5206 0410 0000 6600 00
Evangelische Bank, BLZ 520 604 10 / BIC GENODEF1EK1
Arbeitsobjekt: 200 40 40 101
Der Dienst des ZMiR wird durch die gemeinsame Umlage innerhalb der EKD ermöglicht. Erstattete Kosten sowie Spenden verwenden wir zur Unterstützung innovativer Projekte in strukturschwachen Regionen.

Dortmund 2013
Dieses Heft stehtzumDownload bereit unter www.zmir.de/download/4196/

Bildnachweise: Titelbild, Fotos Seiten 7 und 8: ZMiR-Archiv

EKD-Zentrum
für Mission in der Region
Olpe 35
44135 Dortmund
Tel. 02 31 54 09 34
info@zmir.de
www.zmir.de

Ein Reformzentrum der EKD KIRCHE IM AUFBRUCH